

VORWORT



»Arbeiten sind
angenehm, wenn sie
getan sind.«

CICERO

Dieser sinnige Spruch ist sehr richtig, was diese ostrakon Ausgabe angeht – aber viel mehr noch gilt er für diejenigen, die in wenigen Wochen auf dem Lagerplatz des Bundeslagers 2012 stehen und nach vielen Monaten und Stunden, Treffen, Vorbereitungen, Planungen, nach Informationen und Genehmigungen, nach Konzepten, Anregungen und Gegenreden wieder mal ein unglaublich großes Werk getan haben werden.

»Die Anfänge aller Dinge sind nämlich klein« sagt Cicero auch – und so waren viele, sehr viele Hände und Köpfe beteiligt, um nur aus einer Idee heraus zehn Tage lang fast anderthalbtausend Menschen in eine andere Welt zu führen.

Eine Gemeinschaft aus Grauhemden vor Schwarzzelten, ein hoffentlich großer Zusammenhalt unter uns allen – und vielleicht schaffen wir es, vor allem das Gemeinsame zu sehen und die Unterschiede als Bereicherung und interessante Alternative zu betrachten und nicht als eine Gefahr für die eigene Identität. Denn, auch das sagte Cicero: »Jedem das Seine.«

Ich wünsche uns allen ein tolles Zeit in der Eifel und Euch viel Spaß mit diesem letzten ostrakon vor dem Lagerbeginn – mit 28 BuLa-Seiten prall voll mit Infos, Beschreibungen, Spielideen und vielem mehr.

Bis zum 25. Juli!

Arnd

**Bamberg,
im Juni 2012**



an dacht

²⁵Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart. ²⁶Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir. ²⁷Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn, und wem der Sohn ihn offenbaren will. ²⁸Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. ²⁹Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; ³⁰denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Jesus Christus spricht:

*Meine Kraft
ist in dem Schwachen
mächtig.*

2. Korinther 12,9

Mein Joch ist sanft

■ Andacht von der Hofakademie 2012

Die letzten Sätze lesen sich fast wie eine Einladung zur Hofakademie, so empfinde ich es jedenfalls.

Wir fahren hierher und je weiter die Akademie voranschreitet, desto mehr fällt die Last des Alltags von uns ab. Dinge, die uns im Alltag besonders wichtig erscheinen, treten in den Hintergrund. Hier auf dem Hof kann man wirklich Ruhe finden.

Leider findet die Hofakademie nur einmal im Jahr statt und vielleicht wird der ein oder andere selbst hier, wo man das Handy-Netz suchen muss, vom Alltag, von Befürchtungen und Sorgen eingeholt.

Ich finde den Satz sehr beruhigend:

»Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.«

Der Vers steht für mich für ein Licht am Ende des Tunnels, für eine kühle Quelle auf der Sommerfahrt.

Andererseits: ganz so einfach scheint es doch nicht zu sein. »Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden« Den Tunnel muss ich erst durchqueren und den Weg in der prallen Sonne erst durchwandern.

Dafür brauche ich Geduld und Demut - beides leider total OUT.

*Und Jesus ist auch bei uns
sanftmütig und demütig,
er hält sich zurück und
lässt uns lernen.*

Wo Zeit gleich Geld ist und Demut gleich Schwachtheit, sind diese bestimmt nicht Mittel der Wahl beim Durchleben von schweren Situationen.

Effizient, effektiv und zielgerichtet sollen wir Lösungen herbeiführen - jeder muss sehen wo er bleibt.

Ich fahre die Ellbogen aus - Achtung, hier komme ich und ich will JETZT ankommen - das Problem ist praktisch schon gelöst.

Das baut Druck auf, führt vielleicht zu Schnellschüssen, die wir später bereuen, die nicht bis zu Ende gedacht sind.

Aber Jesus beschreitet einen anderen Weg.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir

Ich kann meine Probleme auch annehmen - als Chance. Da muss ich an Dietrich Bonhoeffer denken: »und reichst du uns den schweren Kelch den bittren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.

Ich bin sanftmütig

sanft und mutig - aus diesem Wort spricht Zurückhaltung. Ich muss nicht immer auf den Putz hauen, muss nicht gleich den Lehrer wegen einer 5 in Mathe verklagen, muss

auch nicht gleich ungeduldig werden, wenn der Partner es einfach nicht kapiert will, dass mich manche Angewohnheit stört. - Wo kann ich selbst sanftmütiger werden?

und von Herzen demütig

Demut aus Respekt vor meinen Mitmenschen; Demut, weil ich mich selbst nicht so wichtig nehmen: Wo kann ich selbst demütiger werden?

Sanftmut und Demut zur Bewältigung von Mühsal statt Egoismus und Ungeduld.

Hier auf dem Hof können wir das gut üben. Und Jesus ist auch bei uns sanftmütig und demütig, er hält sich zurück und lässt uns lernen.

Gebet:

Herr, ich danke dir für Inseln der Ruhe im Alltag. Lass uns lernen, diese in Schule, Uni und Beruf mit hinüber zu nehmen. Lass uns dort einfach einmal andere Wege gehen und gib, dass es gelingt - sodass wir Vorbild für einen besseren Weg sein können. Gib uns die Kraft, sanftmütig und demütig zu handeln. Amen.

Passendes Lied:

Funke 116 - Ich will gegen das Geläut der Leute



Die Meute Ruhende Bären möchte gerne von einem erfahrungsreichen Jahr berichten

Wir spielen noch sehr viel und wenn man zu lange ruhig sitzen soll beginnen wir doch sehr gerne Blödsinn anzufangen. Ob wir unsere Akelas nun mit dingen aus dem Gruppenraum abschmeißen oder doch durch die gegen rennen und werf den Akela um spielen. Doch hinterher wenn wir das gelernte anwenden sollen, steht das große ? über unseren Köpfen, doch nicht lange :). Im praktischen macht die Theorie doch wesentlich mehr spaß. Also ging es in einer Meutenstunde nun los mit einer Wegsuche zum Hüttenbauen in den Wald. Und wir bauten waldläufer hütten aus allem was wir

im Wäldchen funden, es entstanden mehr oder weniger regen dichte hütten, wohl eher weniger regendicht allerdings hatten wir einen riesen spaß dabei. Doch wir wurden nicht fertig und da die hütten auf öffentlichem Grund standen mussten wir hoffen das die nächste woche noch stehen und wir weiter bauen können. Und so war es auch, diese Woche wurden unsere bauten auch fertig. Doch am aller liebsten spielen wir alle noch, nur die Spielwahl ist meist gar nicht so einfach. Ich möchte gerne blutige grenze spielen, ich aber lieber Monsterwald und ich Verstecken mit abschlag, ach ja und die anderen noch ganz was anderes, so wie stellen wir es nun an?. Aber am Ende findet man doch etwas was fast alle gerne mögen. Und dann geht es los, wir powern uns aus und lachen und kämpfen, aber am Ende des Spieles sind wir kaputt? nein noch lange nicht denn wir sind ja Sooo Groß, sooo Stark und haben sooo viele Freunde.

Daher freuen wir uns auch auf jedes Lager auf das wir mitdürfen. Unsere Meutenfahrt ging nach Okel, ein kleines Landheim in dem man laut sein darf ohne das es irgentwelche Nachbarn stört, in dem man raus in den Wald darf, auch zu zweit ohne das man vor autos Angst haben muss.Und am aller besten man darf auf den Waldspielplatz, hier gibt es eine tolle Seilbahn mit der wir alle gerne fahren, allerdings muss man sich ziehen lassen damit wir nicht zm über Grund hängen bleibt und nicht wieder runter kommt, denn da schaut der kleine teddy sehr traurig, wenn er sich nicht traut nach hilfe zu rufen. Aber runter gekommen sind wir noch alle, und passiert ist uns dabei auch nichts.

Auch auf dem Gau-Wöla waren wir mit und stellten einen großteil des Unterlagers Kaa, lernten jede menge Wölis kennen aus anderen Stämmen und spielten das Dschungelbuch durch. Einen Abend

ging es auf Nachtwanderung, wo wir mit den Dschungelbuchgeräuschen kurz ganz klein, ganz schwach und mit ner handvoll freunden einwenig Angst hatten, allerdings als wir zurück waren erreichten wir recht schnell wieder unsere normale Form und die Angst war vergessen. Auch wurde Moglie entführt und auf dem Gelände spiel befreiten wir unseren Freund und verjagten Shir Kahn. Zuhause wurde von den Abenteuern erzählt die wir mit Moglie erlebt hatten und die Nachtwanderung neben der Mogliebefreiung war das größte.

Außerdem ging es noch auf unser Stammesherbstlager wo wir unser Grünes-Tuch bekamen, und das ist das Größte für uns kleine Helden. So lernten wir fleißig unser Versprechen und hatten mit den anderen Wölfingen, Sipplingen und Älteren viel spaß. Und am letzten Abend war es nun so weit es ging mit einem Schweigemarsch, wie anstrengend, zum aufnahme Ort, jeder von uns durfte eine Fackel tragen. Zurück ging es auch wieder im Schweigemarsch. Nun stellten wir uns in einem Kreis auf und sollten noch mal über alles nachdenken, doch dies war eine Falle, wie sich schnell herausstellte. Und Pflatsch kam von hinten eine große Schüssel wasser über jeden von uns herein. Wuhu war das kalt aber wir waren glücklich das Tuch nun endlich um den Hals tragen zu dürfen. So ging es schnell sich wieder trocken zu legen und zum Tschai trinken.

Also wir erlebten ein super Wöljjahr und freuen uns auf weitere Abenteuer. ■

*Gut Jagd
Eva (Gau Bremen)*

Der NEUE Probenstand:

Für den Probenstand gibt es neue Ideen – und viel Platz für Eure Mitarbeit. Wir suchen ganz viele verschiedene Texte, Ideen, Gedanken, Bilder, Rezepte.

Hier findet Ihr eine erste Seite mit Gemengelage, also verschiedenen Formen und Ideen – und freuen uns auf EURE Texte!!

Auf geht's mit dem NEUEN Probenstand!

»Aufklären = Die Maxime, jederzeit selbst zu denken.« Immanuel Kant

Mein liebstes Fahrterlebnis

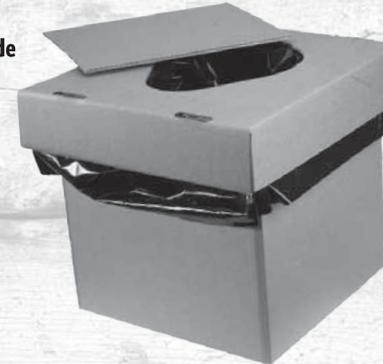
Ich war schon 19 Jahre alt, als ich zu den Pfadfindern kam und sehr gespannt auf die folgenden Pfadi-Aktionen. Mein erstes Lager war ein Pfila im Starenkasten bei Worms. Kaum war ich angekommen, war die erste Aufgabe, Feuerholz zu suchen. Fleißig durchkämmte ich den unteren Wald und schleppte unverdrossen jede Menge großer Äste nach oben zum Feldweg. Von dort brachte ich einen Stapel nach dem anderen hoch zum Feuerplatz. Vollkommen verschwitzt, bemerkte ich erst gegen Ende der anstrengenden Aktion, dass der ganze Stamm mir interessiert zusah und dann einmütig ausrief: »Hey, Büschi, wo willst du denn mit den kleinen Streichhölzern hin?« Seit dieser Zeit bin ich mit ganzer Begeisterung dabei.

Büschi

Outdoor live

Im Prinzip ein Karton, in der Praxis eine vollwertige Toilette mit bequemer Sitzauflage und Deckel. Auch für starke Personen (über 100 kg Körpergewicht) geeignet. Ideal für Gruppencamps in der Wildnis, für die die Mitnahme einer portablen Toilette oft vorgeschrieben ist (z.B. in US-Nationalparks). Durch die zweite Öffnung am Boden eine willkommene stationäre Alternative zum Donnerbalken. Für (handelsübliche) Mülltüten, inkl. 3 Beuteln.

Gewicht: 1100 g; Maße: 450 x 400 x 370/100 mm;
Gewicht: 1100 g
globetrotter.de



»Möchtest Du nicht nochmal

Was ich nicht mehr hören kann :)

den Palstek üben?«

Tropfen

werden fruchtbare
schöne Perlen, die
fallen auf ein süßes
Fantasiebeet

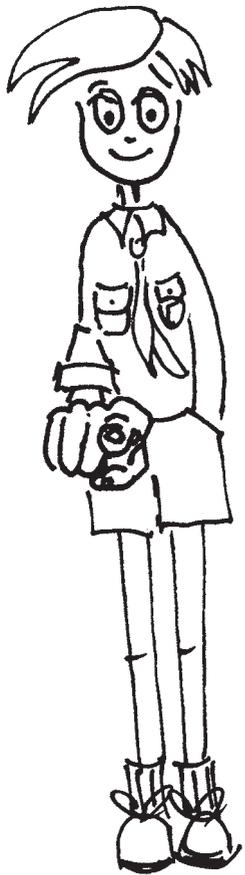
ostrakon-Redaktion

Tweet

Bratwurst im Zoo.
So sind die Menschen
@Kosmar



TINUS TINDER



Hallo,

*vor mir liegt ein dicker Stapel mit Rätselheften ...!
Deshalb nicht lange Reden, sondern frisch drauf los.
Viel Spaß beim Rätseln und gut Pfad*

Finus

Kennst du den?

Ein leicht übergewichtiger Pfadfinder steht auf der Waage und meint zufrieden: „Wieder 'Error'! Toll, wenn man sein Gewicht halten kann.“

>>Brain<<-Stoff

Du kommst kurz vor der Sippenstunde ins Gemeindehaus. Als du zur fensterlosen Toilette gehst und den Lichtschalter drückst, merkst du, das das Licht nicht angeht. Auch das Radio in der Gemeindehausküche geht nicht an: Kein Strom! Schnell läufst du nach draußen. Auch dort leuchtet keine Straßenlaterne. Von rechts fliegt unhörbar eine Meise heran. Du weichst ihr mühelos aus. Wie ist das möglich?

Christen >>Brain<<-Stoff:

Wie lange bräuchte ein guter Leser, wenn er die ganze Bibel mit normaler Lesegeschwindigkeit vorlesen würde?
Länger als 15 Stunden, 36 Stunden oder 72 Stunden?

Alltagsfrage eines Pfadfinders:

*Warum fällt mein Rad
beim Fahren nicht um?*

Weil ich gelernt habe das Gleichgewicht zu halten, wirst du vielleicht antworten. Aber nur das ist es nicht. Selbst beim gradeaus Fahren fährst du eigentlich winzige Schlangenlinien. Und diese Minikurven verhindern, das Du umkippst. Fahr mal ganz, ganz langsam, dann musst du ordentlich lenken, damit du nicht umfällst.

Das große Quiz

4 Fragen aus der Welt des Christlichen Pfadfinders gilt es zu beantworten. Die Fragen sind einem alten Pfadfinderhandbuch entnommen (die Antworten sind angepasst!!!) Auf der Lösungstafel findest du einen Buchstabencode. Dabei sagen dir die Zahlen, wie du den gesuchten Buchstaben finden kannst. Z.B. 4/3: Hier ist der Kreuzungspunkt von der 4 waagrecht und der 3 senkrecht der Buchstabe R, von 1/5 der Buchstabe E ... Beantworte die Fragen, indem du die Buchstaben einträgst.

	1	2	3	4	5
1	A	B	C	D	E
2	F	G	H	I	J
3	K	L	M	N	O
4	P	Q	R	S	T
5	U	V	W	X	Y
				Z	

1. Die drei sind schlechte Brennholz: Sie brennen leicht, bilden aber keine Kohle oder Glut:

2/1	2/4	1/3	2/3	4/5	1/5				

3/2	1/1	1/5	4/3	1/3	2/3	1/5			

4/5	1/1	3/4	3/4	1/5					

2. Ist das Folgende ein Gebot aus den 10 Geboten?

1/4	5/1								

4/4	3/5	3/2	3/2	4/4	4/5				

1/4	1/5	3/4							

4/4	3/5	3/4	3/4	4/5	1/1	2/2			

2/3	1/5	2/4	3/2	2/4	2/2	1/5	3/4		

3. Statik für Pfadfinder – was war das denn noch mal?

1/4	1/1	4/4							

2/4	4/4	4/5							

1/4	2/4	1/5							

3/2	1/5	2/3	4/3	1/5					

5/2	3/5	3/3							

2/2	3/2	1/5	2/4	1/3	2/3	2/2	1/5		

5/3	2/4	1/3	2/3	4/5					

1/4	1/5	4/3							

4/4	4/5	1/1	1/2	2/4	3/2	2/4	4/5	1/1	1/5	4/5

4. Eine Kompassnadel zeigt nie auf den geographischen Nordpol, sondern stets auf den rund 2200 Kilometer entfernt liegenden ...

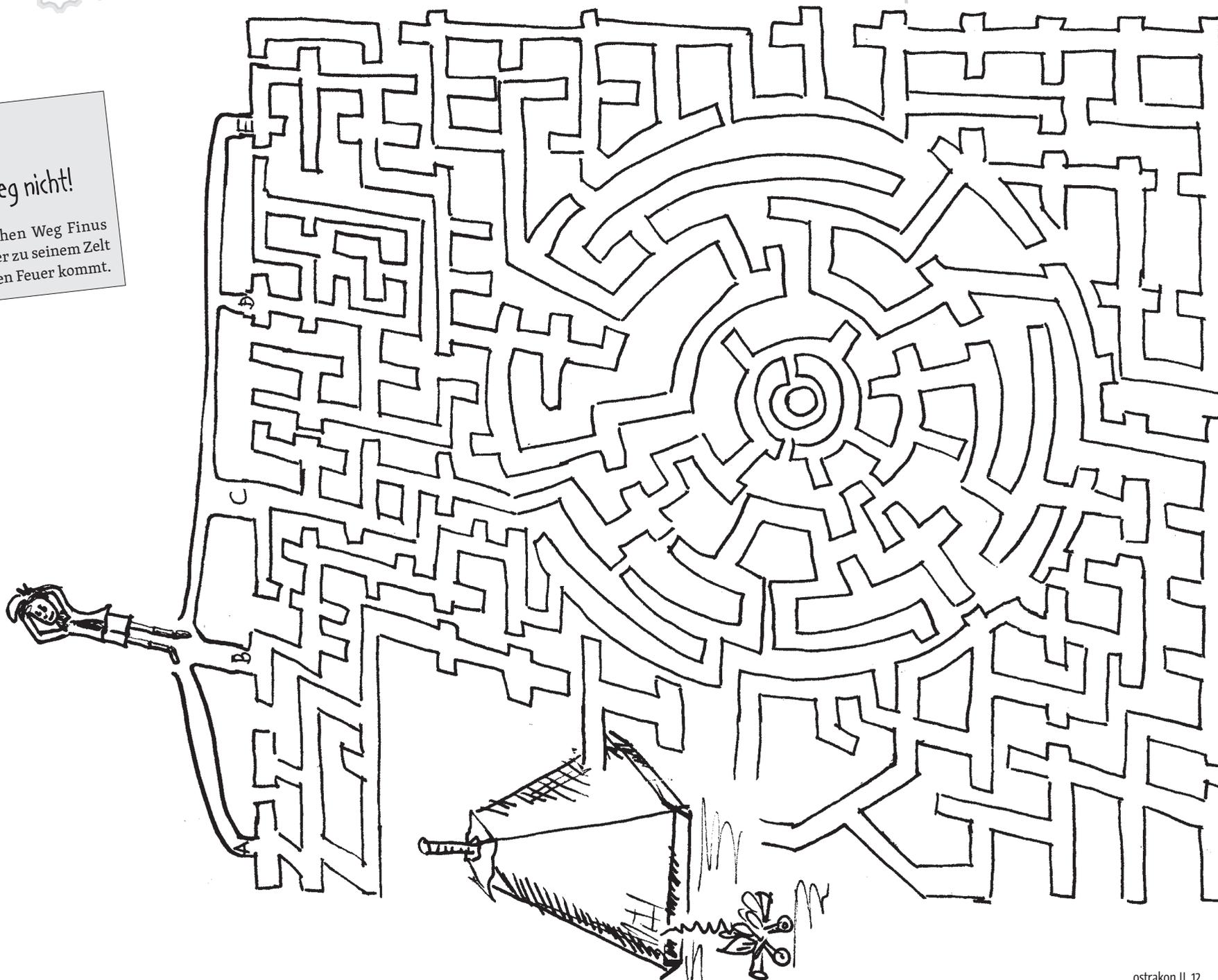
1/1	4/3	3/1	4/5	2/4	4/4	1/3	2/3	1/5	4/3

3/3	1/1	2/2	3/4	1/5	4/5	4/1	3/5	3/2	



Finus findet ...
... den Weg nicht!

Finde heraus, welchen Weg Finus
gehen muss, damit er zu seinem Zelt
und dem wärmenden Feuer kommt.

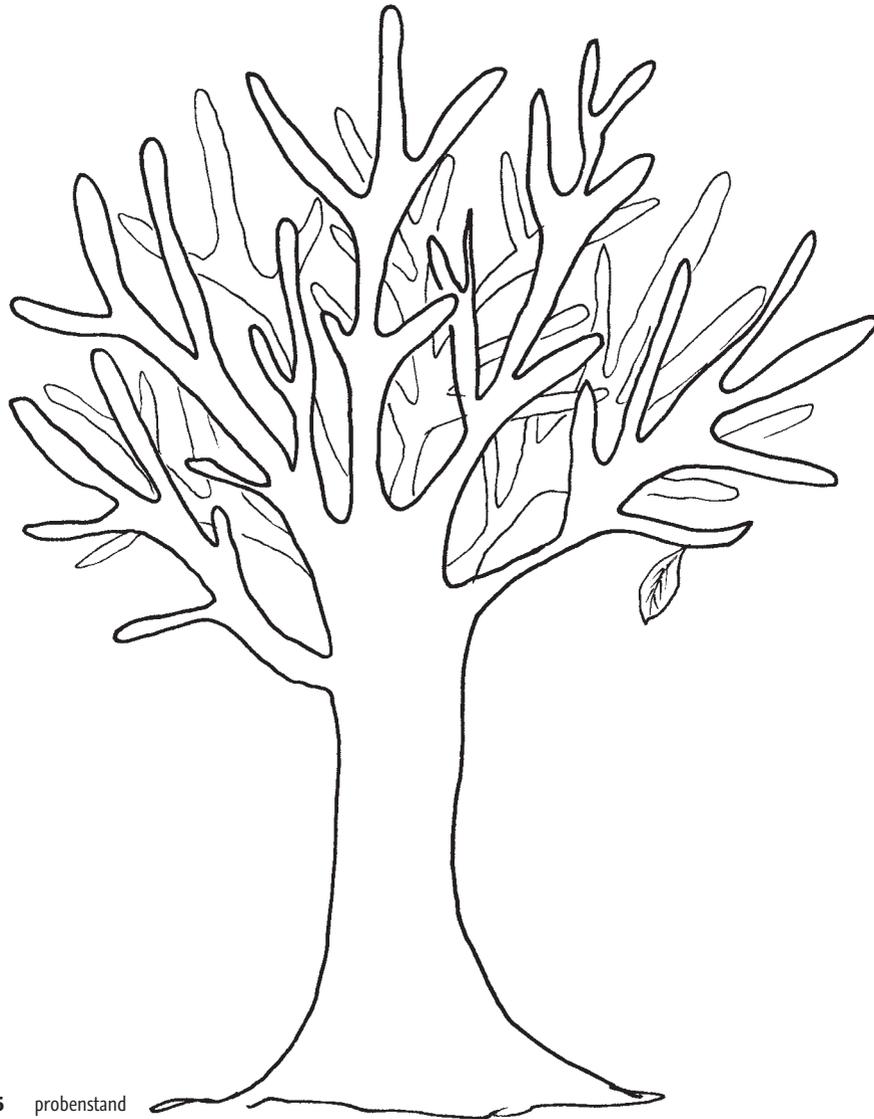




Kritzeltbild fürs Telefonieren

Dir steht ein längeres Pfadfindergespräch ins Haus? Dafür findest du hier einen leeren Baum. Nimm dein Ostrakon und beginne dem Baum beim Te-

lefonieren Blätter zu malen. Dauert das Gespräch länger, malst du Äpfel dazu. Spätestens jetzt ist ein guter Zeitpunkt das Gespräch zu beenden: „Du, sorry, der Herbst steht vor der Tür und ich muss sehen, wie ich die Blätter wieder runter kriege!“



Lösung »Brain«-Stoff: Ganz einfach: Es ist Tag, Deshalb siehst du die Meise. Und eine Strahlentherapie ist tagsüber aus. Der Stromausfall im Gemeindehaus hat damit nichts zu tun. /// Christen »Brain«-Stoff: Länger als 36 Stunden /// Das große Quiz: 1. Fichte, Laerche, Tanne; 2. So nicht, es heißt: Feiertag; 3. Das ist die Lehre vom Gleichgewicht, der Stabilität; 4. Arktischer Magnetpol /// Finus findet den Weg nicht: Finus muss Weg E gehen!

- für deine augen, zum stillen hören
und beinah zum greifen nah

Manche verweilen in der Vergangenheit.

Andere träumen von der Zukunft.

Und in der Gegenwart lebt es sich halt so.

Es gibt nichts Alltäglicheres als ein Tag von morgens bis abends.
Tag ein, Tag aus.

Aber ein ganzer Tag ist unser Schatz der Gegenwart.

Vom Morgen bis zum Abend
den Tag kostbar
in den Händen halten
und ihn gestalten,
weil heute
der einzige Tag ist,
den es gestern noch nicht gegeben hat
und der morgen schon wieder vorbei ist.



Motivation und Schwung für die Stämme

■ Gauschulungswochenende der Angrivaren



Vom 2.-4. März trafen sich die Sippen- und Stammesführer des Gaus Angrivaria zum ersten (aber wahrscheinlich nicht letzten) Schulungswochenende ihres Gaus auf dem Bundeshof. Ziel war es, durch ein buntes Kursprogramm Motivation und Schwung in die Stämme zu bringen.

Das Wochenende startete mit einer gemütlichen Nachtwanderung aus Uder, damit auch alle den Hof überhaupt erreichen. Eine abendliche Klön-Runde durfte danach natürlich ebenso wenig fehlen wie das Abendessen und der dann schnelle Weg in die Schlafsäcke.

Am Samstagvormittag gingen dann die Kurse los, die ja der eigentliche Sinn und Zweck dieses Wochenendes sein sollten.

Als Referenten konnten wir dabei auf Ältere aus unserem Gau zurückgreifen, hierbei auch zwei ehemalige Gauführer. Auf diesem Weg noch mal vielen Dank für eure Mühe. :)

Mit dieser Unterstützung konnten wir Kurse in den Bereichen Zeltbau, altersgemäße Pädagogik, Motivation und Kochen durchführen, die auf reges Interesse stießen. Nachdem die morgendliche Müdigkeit überwunden war ging es nachmittags ein wenig schwungvoller mit ein paar Bewegungsspielen weiter.

Der Kochkurs hat nachmittags nebenbei auch das Abendessen für uns und den ebenfalls anwesenden Ring der Akelas übernommen, wobei von diesem im nach hinein die Rezepte erfragt wurde... allzu schlecht war das Essen also offensichtlich nicht. Mit vollen Bäuchen kugelten wir uns nun über den Hof und fanden uns schließlich zu einer Singerunde am Feuer zusammen. Auch der Nachttisch fand dort seinen Platz. Müde und erschlagen fielen nach und nach alle in einen tiefen Schlaf.

Am Sonntag folgte dann noch die Schulung zum Thema sexualisierter Gewalt, welche dann doch trotz vorheriger Skepsis den einen oder anderen anregte, sich mit diesem Thema weiter auseinander zusetzen.

Der Rückweg wurde nun in Anschlag genommen und mit einer spontanen Mitfahrgelegenheit zum Bahnhof, haben wir unsern Zug auch noch pünktlich erreicht.

Viele neue Eindrücke gab es zu verarbeiten und wir hoffen, dass es den Teilnehmern ebenfalls so gut gefallen hat, wie uns auch!



Wiedertreffen nach zwei Jahren

■ Woodbadge-Reunion bei Göttingen

Zwei Jahre nach dem ersten Wiedertreffen (Reunion genannt) der Woodbadge-Träger trafen wir uns dieses Mal am ersten März-Wochenende nahe Göttingen. Im Mittelpunkt des Treffens stand neben dem Wiedersehen das Nachdenken über das Woodbadge-Training bei uns und in anderen Bünden. Nachdenken über das, was man tut – das kann ein Reflektieren, ein Verifizieren oder ein Vergewissern sein, es wurde aber eher ein „Hier-sollten-wir-unsere-Arbeit-noch-etwas-schärfen“.

Sonnabendabend, der Höhepunkt unseres Treffens ist gekommen: Wir stehen in der kalten Abendluft um das Feuer an einem

Waldesrand. Um uns herum ist es dunkel, in der Ferne leuchten die Lichter des kleinen Dorfes. Sieben Pfadfinderinnen und Pfadfinder werden gleich die Woodbadge-Klötzchen überreicht bekommen. In seiner Ansprache betont rotbart noch einmal die Bedeutung des Woodbadges und geht insbesondere auf die Verpflichtungserklärung ein. Das ist wichtig. Jeder Woodbadge-Träger muss sich darüber im Klaren sein, dass das Tragen der Holzklötzchen ein für alle anderen sichtbares Zeichen ist, das ausdrückt: Ich bin bereit, Führungsaufgaben und Verantwortung zu übernehmen, wenn es gebraucht wird. Als Christ könnte ich es auch so ausdrücken: Ein Woodbadge-Träger ist zum

Fotos: wolf (Dieter Anders)

Dienst in seinem Pfadfinderbund bereit.

Rotbarts Worte sind mir vertraut – meine Gedanken schweifen kurz ab, während das Feuer mit der Zeit langsam zu niedriger Flamme herunterbrennt...

Das Eintreffen am gestrigen Freitag war schön. Nach und nach kamen kleinere Fahrgemeinschaften an, andere Teilnehmer holte ich vom Bahnhof in Göttingen ab. So war Zeit für die Begrüßung, für persönliche Worte und auch einmal für ein längeres Gespräch. Beim späten Abendessen waren die Tische schon gut besetzt. Heute Abend beim Festessen mit 35 Personen wird es wirklich knapp werden mit dem Platzangebot, kuschelig eng wird es werden, wenn wir dann erst alle auf den Bänken Platz nehmen wollen.

Am Sonnabend tagten wir zunächst in Arbeitsgruppen. Mikel hatte mit einer Geschichte die Gruppen auf das Thema eingestimmt: Was ist uns in den Pfadfinderbünden wirklich wichtig, was sind zentrale

Anliegen, Werte und Inhalte? Die Mitglieder jeder Arbeitsgruppe waren aus unterschiedlichen Bünden – schnell entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Es gab Punkte, bei denen wir mit unseren Ansichten gut übereinstimmten; andere Punkte waren uns ganz unterschiedlich wichtig. Warum? Argumente, Aussagen, Erklärungen, Nachfragen – engagiert waren alle dabei. Das wichtigste wurde auf Plakaten festgehalten und später im Plenum vorgestellt.

Am Nachmittag dann beschäftigte uns das Woodbadge-Training in anderen Bünden. Leider war ein Referent ausgefallen, so dass uns allein mini aus dem VCP berichtete. Glücklicherweise existierten bei einigen Teilnehmern Kenntnisse aus weiteren Bünden, ein buntes Bild entstand.

Nun galt es, die für den anderen Referenten vorgesehene Zeit entsprechend dem Thema gut zu nutzen. Ich denke, mir ist es gelungen, eine Fragestellung zu finden, die eine längere Zeit tragen und uns in unseren



Kreuzpfadfinder-Ostertreffen 2012

■ ... und die Wahrheit wird euch frei machen

Das Ostertreffen – für viele Kreuzpfadfinder ist es eine vertraute Gemeinschaft, die sich in diesem Jahr in Münchsteinach am Steigerwald traf. Die fränkischen Kreuzpfadfinder hatten eingeladen und viele kamen.

Schon am Abend des Gründonnerstages waren etwa 60 Teilnehmer angereist – insgesamt kamen dann 128 Teilnehmer. Bis zum Mittag des Karfreitages waren die meisten Vorbereitungen für das Ostertreffen abgeschlossen. Am Nachmittag gingen wir in Gruppen schweigend die 7 Stationen des

Kreuzweges. Verhaltenen Schrittes gingen wir von Station zu Station; Textlesungen, Gebete und Lieder. Im angrenzenden Wald zum Heim führten wenig begangenen Pfade zur nächsten Station, hier wartete die in Holz geschnitzte Tafel, zu jeder Station ein passendes Motiv.

Am Abend fand das Gebet vor dem Kreuz statt, traditionell stehen hier die auf Zettel geschriebenen Gebete und Fürbitten der Teilnehmenden im Mittelpunkt der Gebetszeit, die von neutralen Personen verlesen werden; ganz persönliche Bitten und Gebete

Überlegungen weiterführen konnte. Wir diskutierten die Herausforderungen, die aufgrund des sich ändernden Medien- und Freizeitverhaltens der jungen Menschen auf die Pfadfinder in der heutigen Zeit zukommen. Die unterschiedlichen Sichtweisen der Teilnehmer, die immerhin aus sieben Bünden kommen, waren äußerst interessant und führten zu einer ausführlichen Diskussion. Erstaunlicher Weise waren wir uns bei der Frage weitgehend einig, wie unsere Bünde u.a. auch bei der Führerausbildung reagieren sollten:

- Schwerpunkte der Werbung eher auf das Wölflingsalter legen – früher abholen!
- Wo bleiben die Geheimnisse der Pfadfinder? Gemeinschaft, Abendteuer, Fahrt und Lager: unsere Stärken herausstellen, nicht der digitalen Welt nachlaufen!
- Die Erwartungen an die Pfadfinderei auch erfüllen: Abenteuer, Naturerleben, Geländespiele (...) – nicht anderen (fremden) Aktivitäten nachlaufen!

Als es draußen dunkel wurde, versammelten wir uns vor dem Haus. Mit Fahnen und Fackeln brachen wir schweigend auf, um dann quer über die Wiesen in Richtung Friedenslinde zu gehen. Ein Vortrupp hat dort bereits das Feuer entzündet, so dass wir zielgenau auf dem vom Feuerschein erhellten Waldrand zugehen konnten.

Nach der Verleihung erwartet uns im Haus ein feierliches Festessen, das hathi und Jörg unter tatkräftiger Mithilfe einiger Helfer schon vorbereitet haben. Der Abend wird dann von Bachus und LASA gestaltet werden. Eine Geschichte mit Liedern soll erzählt werden, bei der die Teilnehmer wie Sipplinge begeistert mitspielen können ...

Nach rotbarts Ansprache trägt uns ein Lied zur Verleihung. Die neuen Woodbadge-Träger verpflichten sich in ihren Erklärungen zu teilweise umfangreichen und langfristigen Aufgaben in ihren Bünden; dabei werden Führungs- und Schulungsaufgaben am häufigsten angegeben. Es ist schon beeindruckend, wie privat stark eingebundene und beruflich hoch beschäftigte junge Erwachsene sich verpflichten, zudem in ihren Pfadfinderbünden für wichtige Aufgaben bereit zu stehen. Die neuen Woodbadge-Träger treten in den Kreis zurück, mit »Allzeit bereit« endet die Verleihungsfeier.

Auf dem Rückweg zum Haus denke ich so für mich: Es kann doch jeder Pfadfinderbund froh sein, solch engagierte Pfadfinder in seinen Reihen zu wissen! ■





ebenso wie das Gedenken an verstorbenen Schwestern und Brüder.

Der Karsamstag dient der Vorbereitung der Osternachtsfeier. Am Vormittag beschäftigen wir uns mit dem diesjährigen Thema „... und die Wahrheit wird euch frei machen“. Zunächst nähern wir uns den Begriffen Wahrheit und Freiheit. Inwiefern wird uns die Wahrheit frei machen? Wir versuchen das Geschehen des Verhörs von Jesus durch Pilatus nach dem Markus-Evangelium nachzuvollziehen. Interessant ist, wie Markus uns das Geschehen als eine Art „Wechselspiel“ präsentiert. Wir fragen uns, wer verhört hier eigentlich wen? Gibt es überhaupt einen Angeklagten?

Am Nachmittag dann ganz unterschiedliche Angebote: Chor, Bericht und Gespräch mit Mitgliedern der Dienstgemeinschaft, Osterbasteln und Besichtigungen, ehe am späten Abend die Osternachtsfeier mit dem ersten Teil beginnt. Die Nacht wird sehr kurz, ganz früh stehen wir am Ostersonntag-Morgen auf, als wir vor der Kirche ankommen ist es noch dunkel. Mit dem Osterfeuer beginnt noch vor der geschlossenen Kirchentür der zweite Teil der Osternachtsfeier. Die zunächst noch dunkle Kirche wird erst im Zuge der Lichtfeier erhellt; alle Teilnehmer haben nun eine brennende Kerze in der Hand, so erscheint die Kirche im warmen Kerzenlicht. Während der Osternachtsfeier wird es draußen langsam hell, das Zwitschern der Vögel ist leise durch die Kirchenfenster zu hören, wenn gerade einmal die Stille eines Gebetes es zulässt. „Christ ist erstanden!“ Der Ruf und das Lied mit gleichem Namen beenden den Gottesdienst – wir versammeln uns vor der Kirche im frühen Sonnenschein des kalten Ostermorgens und wünschen uns gegenseitig „frohe Ostern!“ Ein ausgiebiges Oster-



frühstück mit Tischmusik beruhigt unsere hungrigen Mägen.

Nachdem wir uns am Tage auf verschiedene Exkursionen aufgeteilt hatten und die Umgebung erkundeten (Besichtigungen, Führungen, Wanderungen), machten wir uns nach dem Abendessen schweigend auf zum vorbereiteten Feuer. Nach geistlichen Wort, Liedern und Lesungen darf ich dreimal das Kreuzpfadfinder-Zeichen an Klufthemden stecken: Irene, maigl und döner werden zu Kreuzpfadfindern aufgenommen. Nachdem Klaus in Abschiedsworten einen Rückblick über die Kreuzpfadfinder-Ostertreffen gegeben hatte, schließt das Bundeslied „Allzeit bereit“ die Versammlung am Feuer.

Ein bunter Abend schließt traditionell den letzten Abend des Ostertreffens ab, am Ostermontag endet nach dem Gottesdienst mit der Ortsgemeinde der Abschlusskreis mit Dankesworten und dem Reisesegen das Ostertreffen. ■

Kreuzpfadfinder-Ostertreffen

Die Osterstreffen der Kreuzpfadfinder haben inzwischen eine lange Tradition: 1980 fand in Beilstein das erste Treffen dieser Art statt, in einem kleinen und bescheidenen Rahmen. In diesem Jahr war es das 33. Ostertreffen in ununterbrochener Reihenfolge. Für diese Kontinuität sorgt im Hintergrund die Dienstgemeinschaft der Kreuzpfadfinder, sie ist die Trägerin dieser Veranstaltung. Von Jahr zu Jahr richten unterschiedliche Gruppen, häufig Kreuzpfadfinder-Runden (so wie in diesem Jahr) oder auch andere Vorbereitungskreise, das Ostertreffen aus. Die Ostertreffen sind (ebenso wie die Dienstgemeinschaft auch) überbündisch, hier treffen sich vor allem Kreuzpfadfinder aus dem VCP, der CPD, aber auch anderer kleiner Bünde. Die Ostertreffen erleben, wie andere Großveranstaltungen auch, in ihrer Entwicklung Höhen und Tiefen, zwischen 80 und etwa 200 Teilnehmern kamen zu den Ostertreffen. Damit ist das Ostertreffen das größte bundesweite Treffen für Kreuzpfadfinder, entsprechend finden hier wichtige die Kreuzpfadfinder betreffende Diskussionen statt. Zudem ist es ein Wiedertreffen oder auch neu Kennenlernen von Schwestern und Brüdern, es findet ein reger Austausch über pfadfinderische und private Themen statt.

Das Ostertreffen – auch für jüngere Kreuzpfadfinder!

Wie sieht das Leben eines Kreuzpfadfinders aus? Wer Kreuzpfadfinder werden will oder vor kurzem sein Versprechen abgelegt hat..., stellt sich hin und wieder einmal diese Frage. Wer Mitglied einer Kreuzpfadfinder-Runde ist, kennt zumindest das Leben in seiner Runde. Doch wie leben andere ihr „Kreuzpfadfinder-Sein“? Auf Ostertreffen kommen Kreuzpfadfinder aus allen Himmelsrichtungen zusammen, hier kann man fragen, kommt man ins Gespräch oder erlebt einfach einmal das Ostertreffen mit. Da das Ostertreffen eine ganz eigene christliche Prägung entwickelt hat, stellt alleine das Miterleben schon ein kleines Abendteuer dar.

Damit jüngere Kreuzpfadfinder teilnehmen können, gibt es einfache Quartiere (meist ist zudem Zelten möglich) zu preisgünstigeren Bedingungen. Auch sollte eine Teilnahme an fehlenden Finanzen nicht scheitern: auf Anfrage wird versucht, Mitfahrmöglichkeiten zu organisieren, es sind zudem Preisnachlässe möglich – ältere Kreuzpfadfinder spenden dafür, damit jünger teilnehmen können.



Am Ort der Schwachheit

■ Gedanken zur Jahreslosung

an
dacht

Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. LUTHER, 1984 /// Lass dir meine Zuneigung genug sein, gerade in den Schwachen lebt meine volle Kraft. BIGS /// Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit. ZÜRCHER 2007

Larte Blumen, die sich im Wind neigen, Schneeglöckchen, die die Schneedecke mühsam durchbrochen haben, ein Kind mit einem Schmetterling auf der Hand oder – die eher sozialkritische Variante – ein bedürftiger Flaschensammler, eine alte, gehbehinderte Frau oder ein offensichtlich behindertes Kind – dies sind nur einige der Motive, die ich im Zusammenhang mit der Jahreslosung 2012 „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ gefunden habe.

Alle diese Motive sprechen im Grunde dieselbe Sprache: Das Zarte, Verletzliche, Unscheinbare, Schwache rückt in den Mittelpunkt des Interesses. Und das passt ja auch gut in das Bild, das die Gesellschaft im Allgemeinen von Kirche hat: Um diejenigen, um die sich keiner kümmert, kümmert sich Kirche – zumindest, wenn es gut läuft.

Aber wer sind diese Schwachen? Sind Kinder schwach, weil es Situationen gibt, in denen sie Erwachsenen hilflos und auf Gedeih und Verderben ausgeliefert sind? Sind Menschen schwach, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst verdienen können und daher vom Staat unterstützt werden? Sind sie schwach, wenn sie zum Amt gehen und einen Antrag ausfüllen müssen, den sie weder vom Inhalt noch von der Sprache her verstehen? Sind diejenigen, die in den Diktaturen dieser Welt unschuldig in Gefängnissen sitzen, schwach?

Mir gefällt die Übersetzung der Zürcher Bibel, dort steht: „... denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.“

„Schwach“ ist in diesem Fall keine Charaktereigenschaft, „schwach“ werden Menschen in Situationen, in denen sie schwach gemacht werden, indem sie würdelose Prozeduren über sich ergehen lassen müssen. „Schwach“ werden Menschen an Orten, an denen sie zu Objekten gemacht werden – sei es, weil Treppen und Kanten sie als Rollstuhlfahrern immer wieder ausschließen und abhängig machen, sei es, weil eine Pflege, die aus der Bewohnerin X – Frau Müller macht, nicht finanziert wird oder weil sie als Kinder mit ihren vollen Persönlichkeitsrechten nicht ernst genommen werden.

All das sind Situationen, in denen nicht die oder der Einzelne schwach ist, sondern schwach erscheint, schwach gemacht wird und sich selbst schwach und ohnmächtig fühlt.

An Orten der Schwäche erleben sich Menschen der Willkür anderer ausgeliefert, sie haben das Gefühl, dass sie es nicht wert sind, dass sich eine um ihrer selbst willen um sie kümmert und sich um sie sorgt. Stattdessen regieren an einem solchen Ort der Schwäche Ausbeutung und Ausnutzung, bisweilen auch physische und psychische Gewalt.

Und „schwach“ bleiben Menschen auch, wenn diakonische Zuwendung sie zu Objekten macht, anstatt ihnen wirklich zu begegnen. Schwach sind die, über die geredet wird, anstatt mit ihnen.

Wenn ich mir einen solchen Ort der Schwäche vorstelle, funktionieren die Karten mit den zarten Grashalmen und den Schneeglöckchen nicht mehr. Vor dieser Folie erscheinen die Bilder hohl und offenbaren nichts von dem Versprechen Gottes, gerade dann da zu sein, wenn ich nicht stark, mächtig und mutig bin. In der Jahreslosung geht es nicht nur darum, „den Schwachen“ oder „den schwach Gemachten“, die in der Gesellschaft keinen Platz haben, großzügig einen Raum in der Kirche zu geben. Vielmehr geht es um das Bekenntnis, dass Gott gerade dann, wenn ich mich schwach und unwichtig gemacht fühle, ihre Präsenz verspricht.

Eine Jugendliche, die ich vor vielen Jahren auf einer onkologischen Station kennengelernt habe, schilderte ihre Situation so:

Gerade war ich dabei, meine eigenen Wege ins Leben zu gehen, jetzt bin ich wieder wie ein Kleinkind. Hier kann ich nichts entscheiden, die ganze Zeit wird über mich bestimmt. Ich bekomme Medikamente, die mich erst recht

Und »schwach«
bleiben Menschen
auch, wenn
diakonische
Zuwendung sie zu
Objekten macht,
anstatt ihnen
wirklich zu
begegnen.

Jesus Christus spricht:

Meine Kraft
ist in dem Schwachen
mächtig.

2. Korinther 12,9



andacht

krank machen, ich kann noch nicht mal selbst auf die Toilette gehen oder alleine essen. Niemand spricht ehrlich mit mir und sagt mir endlich, was wirklich los ist. Alle vertrösten mich. Und mit meinen Eltern kann ich erst recht nicht darüber reden, ich sehe ja so schon, wie schlecht es ihnen geht und wie sehr sie die Situation belastet.

Aber ich weiß und ich merke, da ist einer, dem kann ich meine ganze Wut, meinen Zorn vor die Füße werfen, der läuft nicht weg, der hält das aus. Hält auch die Tage aus, an denen ich am liebsten alles hinschmeißen will, nicht kraftvoll und mutig bin, an denen mich die Angst gefangen hält und mich lähmt. Der hält die Zeiten aus, in denen ich mich am liebsten verkriechen und alles vergessen will. Das könnte sie sein, die Präsenz Gottes an einem Ort der Schwäche.

Obwohl es Annika – körperlich betrachtet – schlecht ging und ihr die Nebenwirkungen der Chemotherapie ziemlich zu schaffen machten, ging von ihr eine beeindruckende Stärke aus. Woher sie die genommen hat? Ich weiß es nicht, aber für sie selbst war es das Gefühl einer Präsenz Gottes, das ihr durch diese Zeit geholfen hat.

Genauso gehört hierher aber auch das Erleben einer anderen jungen Frau, die ich ebenfalls auf der Onkologie kennengelernt habe. Sie hatte nicht das Erlebnis der Nähe und Präsenz Gottes. Sie fühlte sich in ihrem Leid und in ihrem Elend ganz allein, alleingelassen von allen, die ihr wichtig waren. Was ist für eine kahlköpfige 17-Jährige schon die Ewigkeit, wenn der Abschlussball ansteht und alle anderen vor allem darüber nachdenken, wie sie ihre Haare tragen wollen? Wo zeigt sich Gott, wenn immer weniger geht und die Hoffnung auf Überleben klein und kleiner wird?

Demütig und kleinlaut kann ich nur sagen: manchen wird die Erfahrung der Nähe Gottes geschenkt, anderen nicht. Und wer sie machen darf, ist nicht vorherzusagen. Nicht immer wird denjenigen, die kirchlich erzogen wurden, der Glauben zum Halt. Gottes Präsenz ist nicht verfügbar, sie wird erlebt oder auch nicht, auch wenn ich davon überzeugt bin, dass sie an der Seite jeder und jedes einzelnen steht. Auch und besonders dann, wenn ich selbst nicht bei mir bin und nicht für mich eintreten kann oder will.

Gottes Einsatz für das gute Leben aller war und ist nicht „kostenneutral“ und nur durch bloße Freundlichkeit zu

erreichen. Erst im Einsatz für das Leben, im Extremfall sogar unter Einsatz des Lebens, für Gerechtigkeit und Frieden zeigt sich Gottes Kraft an den Orten der Schwäche. Dabei denke ich z.B. an Aung San Suu Kyi, die birmesische Friedensnobelpreisträgerin, die trotz jahrelangem Hausarrest an ihrem Traum von Demokratie festhielt und dabei nicht auf Gewalt gegen Gewalt setzte, sondern wieder und wieder Gewaltfreiheit und zivilen Ungehorsam forderte. Oder an Rainer Moormann, der erhebliche berufliche Nachteile in Kauf nahm, als er als für Reaktorsicherheit zuständiger Chemiker auf die großen Risiken von Kugelhautenreaktoren hinwies und sich gegen den Einsatz dieser Technologie in Schwellenländern engagierte. Oder an Christiane Dürkopp, die hier in Barsinghausen die Arbeit der Integrationslotsen koordiniert und überall dort schnell und unbürokratisch hilft, wo das System zu langsam und unflexibel ist.

Ob im Großen oder im Kleinen, hier zeigt sich für mich Gottes Kraft an einem Ort der Schwäche. Hier werden „die anderen“, „die Schwachen“ nicht zum Objekt kirchlicher Fürsorge, sondern andere nehmen ihre Perspektive ein, lassen sie zu Wort kommen und unterstützen sie in ihrem Einsatz für das gute Leben. Und dann kommt zum Fließen, was „Paulus“ als charis bezeichnet und Luther mit „Gnade“, die Bibel in gerechter Sprache mit „Zuneigung“ übersetzt. Eher als Gnade macht Zuneigung oder Zuwendung die Wechselseitigkeit der Beziehungen deutlich. Diese Wechselseitigkeit gilt auf allen Ebenen: Es geht um die gegenseitige Beziehung zwischen Gott und den Menschen ebenso wie um die Beziehungen der Menschen untereinander, vor Ort oder auch gemeindeübergreifend, und oft auch ganz praktisch, wenn z.B. Zuwendung in der Kollekte der Korintherinnen und Korinther für die Gemeinde in Jerusalem ganz materiell sichtbar und greifbar wird.

Lass dir meine Zuneigung genug sein, denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit. ■

AMEN.

Es geht um die gegenseitige Beziehung zwischen Gott und den Menschen ebenso wie um die Beziehungen der Menschen untereinander.

Jesus Christus spricht:

Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.

2. Korinther 12,9